

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 22. Februar 1980

Nr. 38 (3 667)

Preis 2 Kopeken

Für die Initiative verantwortlich

Die Werktätigen des Sowchos „Prenowski“ sind im Gebiet Pawlodar ein Beispiel...

zuechten darum, bei Minimalaufwand von Arbeitskräften und...

Fütterung der Kühe zu vermeiden. Bei einer beliebigen Viehwirtschaft...

Die Abschneidstruktur der Milchproduktion eingeführt. Für die Milchproduktion...

Immer vor eines Wettstreits im Gebietsmaßstab zu sein, ist eine verantwortungsvolle Sache...

Wie sieht es nun heute bei den Initiatoren des Gebietswettbewerbs aus? Werden sie mit den Aufgaben...

Die Viehwirtschaft läuft ohne sonderliche Schwierigkeiten, sagte der Chefzotechniker des Sowchos Otto Beidinger...

Die Werktätigen der Farm wollen ein bedeutendes Wachstum der Fleischproduktion erzielen. Sie hatten sich die Aufgabe gestellt...

Der Sowchos hat auch das Vierjahrprogramm in der Produktion und Erfassung von Milch vorfristig erfüllt...

Ich möchte da noch auf eine Kleinigkeit hinweisen: auf die Überführung der Rinderherde in die Ställe im Herbst...

Besondere Sorge gilt der weiteren Steigerung der Milchproduktion. In der Milchfarm sind alle arbeitsaufwendigen Prozesse mechanisiert...

Die Tierzüchter des Sowchos „Prenowski“ stehen im Arbeitsauftrag zu Ehren des 110. Geburtstages von W. Lenin...

Reparatur mit Garantie

ZELINOGRAD. Die Mechanisatoren des Sowchos „Noworybinski“ haben als erste im Gebiet die Überholung der Getreidekombines...

Die Reparatur der Technik erfolgt in Baugruppen und Fließband-Baugruppenverfahren. Spezialisierte Arbeitsgruppen...

Die Bühne des Theaters ist festlich dekoriert. An den Kampfbannern stehen Ehrenwachen.

In Präsidium befinden sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU...

Das Schlussjahr des Planjahres ist ein Jahr der Arbeit auf Leninschiem...

Wilhelm Barufi, Dreher im Getriebe von Kokschtetaw...

Zu Ehren des Lenin-Jubiläums

Das Kollektiv der Reparaturwerkstatt im Dimitroff-Kolchos, Rayon Kellerev...

Sie erfüllen täglich ihr Soll zu 128-130 Prozent. Zur Zeit sind die Mechanisatoren...

Tag der Sowjetarmee und Seekriegsflotte geehrt

Am 21. Februar fand im Kasachischen Staatlichen Akademischen Opern- und Ballettheater „Abai“...

Die Versammlung wurde vom Ersten Sekretär Almas-Atar Stadtkomitee...

Das Mitglied des Militärtrats, Leiter der Politischen Verwaltung des Mittelasiatischen Militärbezirks...

Ein sicheres Unterpfand des kommunistischen Aufbaus

Treffen der Wähler mit A. N. Kossygin

Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR als standhaftes Kampfer für die Sache des Friedens...

Zur Zeit, sagte er, werden die Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung...

Im Laufe des wirtschaftlichen Aufbaus vereint unser Land mit jedem Jahr immer mehr seine Bemühungen...

Das laufende Jahr, sagte ferner der Redner, schließt das zehnte Planjahr...

Alle von der Partei auf dem Gebiet der Ökonomie, Wissenschaft und Technik...

Die Partei stellt die Aufgabe, das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes im weiten Sinne zu erhöhen...

Unter stürmischem Beifall der Anwesenden übergab Genosse A. N. Kossygin...

Der Parteipolitkandidat sprach von noch einer wichtigen wirtschaftlich-politischen Aufgabe...

Wir werden auch künftig die Politik des Friedens, der Freundschaft zwischen den Völkern...

Wir immer schreitet die kommunistische Partei auch zu diesen Wahlen im einheitlichen Block...

Unser Volk sieht die realen Erfolge seiner schöpferischen Tätigkeit auf allen Gebieten der Ökonomie...

Die Erhöhung der führenden und anerkennenden Rolle der Kommunistischen Partei der Sowjetunion...

Für das Glück des Sowjetvolkes

Treffen der Wähler mit M. A. Suslow

Das Schlussjahr des Planjahres ist ein Jahr der Arbeit auf Leninschiem...

Die Arbeitergebnisse in der Volkswirtschaft des Landes für vier Planjahre einschätzend...

Die Teilnehmer des Treffens wählten mit großer Begeisterung zum Ehrenpräsidium...

Die Werktätigen des Gebiets sind fest entschlossen, die vorgezeichneten Pläne ins Leben umzusetzen...

Die Teilnehmer des Treffens wählten zum Ehrenpräsidium das Politbüro...

Die Teilnehmer des Treffens wählten zum Ehrenpräsidium das Politbüro...

Die Teilnehmer des Treffens wählten zum Ehrenpräsidium das Politbüro...

Die Teilnehmer des Treffens wählten zum Ehrenpräsidium das Politbüro...

Die Teilnehmer des Treffens wählten zum Ehrenpräsidium das Politbüro...

Die Teilnehmer des Treffens wählten zum Ehrenpräsidium das Politbüro...

Die Teilnehmer des Treffens wählten zum Ehrenpräsidium das Politbüro...

Die Teilnehmer des Treffens wählten zum Ehrenpräsidium das Politbüro...

Alles, was unser große Heimat errungen hat, ist untrennbar mit dem heldenhaften Kampf der Kommunistischen Partei...

Zum Präsidium der Versammlung gehörten die Genossen W. W. Gerasimov, N. A. Tikhonov, W. A. Kusnezow, M. S. Solomenzow...

Die Teilnehmer der Versammlung wählten zum Ehrenpräsidium einmütig das Politbüro des ZK der KPdSU...

Die Arbeiterklasse, alle Werktätigen etc. Hauptstadte unterstützen resolu die weise Innen- und Außenpolitik...

Die Teilnehmer des Treffens wählten zum Ehrenpräsidium das Politbüro...

Milch geht zur Feder

Hohe Verantwortung für den Arbeitsbereich Sie werden für glückliches Heute und Morgen stimmen Menschliche Beziehungen im Alltag

Unsere Pflichten

WER GEHT ALS ERSTER die zugewandte Straße entlang, wer schüttelt als erster den Tau von den Gräsern am Wegrand? Es ist der Dorfmeistgerechte Mensch — die Melkerin. Ja, wir Melkerinnen eilen dem Morgen entgegen, denn wir wissen, daß auf unserem Tisch Milch, Butter und Käse stehen sollen. Die Arbeit in der Farm ist jetzt nicht nur äußerst notwendig, sondern auch interessant. Das hat mich nach Beendigung der 10. Klasse in die Farm unseres Sowchos geführt. Jetzt leite ich die Brigade von sieben Melkerinnen neben dem Arbeiter meine Freundinnen Maria Blum, Natalia Grishina, Olnide Stahlbusch.

Uhr morgens. Die Melkanlagen sind eingeschaltet. Jede Melkerin hat auch Melkergregate zu bedienen. Die Arbeit erfordert Konzentration, Anspannung und Aufopferung. Man hat ja mit Hunderten Tieren zu tun.

Im vorigen Jahr haben wir im Komplex einen Milchtrag von 2650 Kilogramm je Kuh erzielt. Das ist eigentlich keine geringe Leistung. Aber offen gesagt, benötigen die Dreitausenderinnen. Wir möchten

schon schneller einholen. Der 3000-Kilo-Ertrag ist die minimale Menge sein.

In diesem Jahr wähnen wir uns in der Milchproduktion zu einer Gebietskonferenz mit den Melkerinnen aus anderen Farmen. Wir kamen zum Schluss, daß jeder von uns höhere Leistungen erzielen könnte, wenn Fragen der Vergrößerung der Milchproduktion in den Farmen effektiver gelöst würden. Die Komplexe sind neu, die Arbeit darin wird aber leider auf alte Weise organisiert. Die heutige Technologie sieht ein genaues Arbeitstempo und eine strikte Spezialisierung vor. Das bedeutet aber nicht, daß wir voneinander getrennt sein müssen. Im Gegenteil, die Verantwortung der Tierzüchter vor dem Kollektiv muß noch höher sein. Stellen Sie sich vor, daß ein sorgloser Tierpfleger verschlafen hat und zur Futterverteilung zu spät gekommen ist, daß die Wasserleitung versagt hat. Das bedeutet, daß man an diesem Tag einen Milchverlust hat. Daher muß jeder für seinen Arbeitsbereich die höchste Verantwortung tragen.

Es gilt auch, sich

ernsthaft um die Verbesserung der Melkervollkommenheit der Melker zu bemühen.

In unseren Komplexen sind bei weitem nicht alle Kühe instand, die intensive Technologie der Milchproduktion zu übertragen. Zuweilen bekommen wir kleine schwache Tiere, die nicht das erwünschte Resultat ergeben können. Wir hören schon oft, welche große Beachtung in den führenden Farmen des Landes den Jungtieren geschenkt wird. Damit befassen sich alle — der Zootechniker, der Veterinär, der Leiter des Komplexes, die Melkerinnen. Bei uns sorgen dafür immer noch nur die Kalberwärtinnen. Und was können schon drei oder vier Frauen leisten, wenn jede von ihnen 200 Tiere auf einmal zu betreuen muß? Wir müssen der Vorbereitung der Kühe für unsere Komplexe mehr Beachtung schenken!

Einige meiner Kolleginnen sind der Meinung, daß sich nur die Zootechniker mit der Auswahl von Kühen für die Komplexe befassen müssen. Das ist eine falsche Vorstellung von der heutigen Rolle der Melkerin in der Farm. Wir müssen ja die Kühe melken und dem Lande

Milch liefern. Daher müssen wir persönlich an der Bildung der Melkerin beteiligt sein und Helfer der Zootechniker werden. Wir aber, jubeln wir nur dann, wenn ein Tier gemehrt werden muß.

Damit der Komplex effektiv ist, muß er sauber, muß der Veterinärdienst darin gut organisiert sein. Unser Leiter Nikolaus Leitner ist in dieser Hinsicht streng und unnachgiebig. Diese Strenge bringt aber Nutzen, dadurch steigt die Qualität der Erzeugnisse und sinkt die Morbidität der Tiere. Bedauerlicherweise gelangen gesunde Tiere, die zur Auffüllung der Komplexe großgezogen werden, in die allgemeine Herde, wo es viele kranke Tiere gibt. Dafür sind nicht nur der Zootechniker, der Tierarzt und der Leiter verantwortlich.

Ein neues Arbeitsjahr hat begonnen. Es ist aber kein Geheimnis, daß in unserer Farm eine Verringerung der Milchträge zu vermerken ist, worfür es keine Gründe gibt. Wir haben genügend Futter und gute Viehställe. Es kommt also nur auf uns, auf unseren Fleiß an.

Pauline FINK, Melkerin im Sowchos „40 Jahre Kasachische SSR“ Gebiet Zelinograd



Seit Jahren rühmt sich der Kolchos „XXII Parteiweg der KPdSU“, Gebiet Nordkasachstan, seiner vorbildlichen Getreideernte und Tierzucht. Im Kolchos schenkt man viel Aufmerksamkeit der Hebung eines arbeitsamen und sacht Kundigen Nachwuchses. Die Arbeitsveteranen leisten in dieser Hinsicht Bestes.

Auch Gottfried Schwarz (im Bild) ist Mechaniker mit jahrelanger Erfahrung. Er hat seine reichen Kenntnisse nach Kräften weitergegeben. Seine Hilfe kann man auf verschiedenen Art und Weise annehmen. Ich beobachte einst in unserer Sowchowwerkstatt einen Fall, den ich erzählen will, ohne die Namen zu nennen. Ein junger Dreher quält sich mit einem Maschinenteil ab. Einige liegen schon fertig auf dem Werkzeug, aber jedes weist ein und denselben Mangel auf, womit der Jungarbeiter allein nicht fertig werden kann. Da tritt ein Mann in der Werkstatt ein. Er sagt: „Lass mich mal“ schiebt er den ungeschickten Dreher zur Seite und fertigt ein tadelloses Teil an. Dann erklärt er dem

Foto: Wilhelm Enns

Über gutes und schlechtes Benehmen

Offt wird auf der Arbeitsebene oder in Freundeskreisen geringe schätzte über Kleinigkeiten gesprochen. Wird man auf der Straße von einem Menschen angetroffen, läßt er ein einseitiges Gebot auf den Fuß, ohne sich nachher zu entschuldigen, gibt es viele, die darauf nur eine Antwort wissen: „Das ist ja eine Kleinigkeit, davon stirbt niemand.“

Kleinigkeiten? Ja. Aber diese Kleinigkeiten haben auf unsere Stimmung großen Einfluß. Macht man sagen wir, ein Arbeiter in guter Laune an die Arbeit, so geht ihm diese flut von der Hand. Hat man sie ihm vor Arbeitsbeginn verdorben, so ist auch sein Schaffensvermögen geschwächt worden.

Das gute Benehmen müssen die Eltern ihren Kindern von klein auf beibringen, und das kann nur dann Früchte tragen, wenn erwehnt mit ihrem Beispiel vorangehen. Der heranwachsenden Generation soll man gutes Benehmen und in erster Linie hohes gesellschaftliches Pflichtgefühl anzuwecken.

Seine Hilfe kann man auf verschiedene Art und Weise annehmen. Ich beobachte einst in unserer Sowchowwerkstatt einen Fall, den ich erzählen will, ohne die Namen zu nennen. Ein junger Dreher quält sich mit einem Maschinenteil ab. Einige liegen schon fertig auf dem Werkzeug, aber jedes weist ein und denselben Mangel auf, womit der Jungarbeiter allein nicht fertig werden kann. Da tritt ein Mann in der Werkstatt ein. Er sagt: „Lass mich mal“ schiebt er den ungeschickten Dreher zur Seite und fertigt ein tadelloses Teil an. Dann erklärt er dem

Anna WIENS, Gebiet Kokschatow

Jungarbeiter, wie man den Drehstahl richtig einstellen muß. Als der Junge ein weiteres Werkstück ebenso gut gemacht hat, klopfte ihm der Ältere anerkennend auf die Schulter und geht seines Weges.

„Das ist ein Fachmann erster Klasse! Der versteht sich drauf!“ ruft der junge Dreher begeistert.

„Du bist noch neu bei uns“, sagt darauf sein älterer Kollege. „Unser Cheringenieur ist in allen Bereichen bewandert.“ Der Junge Dreher staunt der andere Ischt.

Mancher Leiter hätte in diesem Fall anders gehandelt. Er hätte dem Meister einen Vorwurf gemacht, daß er den Jungarbeiter einen Versager geschildert. Dieser aber benehmt sich mit Takt, schonte den Arbeiter und erhielt ihm seine gute Stimmung.

Ein anderes Mal war ich Augenzeugin, wie ein junges Mädchen im Bus ihren Platz einem Greis anbot. Dann sagte sie zu ihrer Freundin: „Der Alte sollte kein Platz zu Haus haben.“ Die Handlung des Mädchens war gut, aber die taktlose Bemerkung machte sie zu nichts.

Beispiele von gutem und taktlosem Benehmen gibt es viele. Unsere Aufgabe ist es, die guten zu unterstützen, die taktlosen zu tadeln. An der Erziehung der jungen Generation, unserer Nachfolger in kommunistischen Aufbau, müssen alle, die ganze Öffentlichkeit, teilhaben. Unsere Gesellschaft braucht schaffensfähige, sorgliche und bescheidene Menschen mit gutem Benehmen.

Anna WIENS, Gebiet Kokschatow

Mehr Mitgefühl!

Neulich kehrte ich von einem Spaziergang nach Hause zurück. Plötzlich sah ich einen Mann auf dem Gehsteig zusammensinken. Es war zu sehen, daß er einen schweren Krankheitsfall hatte. Doch viele Passanten schienen sich nicht zu kümmern. Zwei Frauen und ich halfen dem Mann. Wir legten ihm die Mütze unter den Kopf, eine der Frauen rief die Erste Hilfe an. Bald kam der Sanitätswagen an, und der Verunglückte kam unter ärztliche Aufsicht.

Das alles ereignete sich im Zentrum der Stadt, wo es viele Leute gab. Ich zweifle nicht daran, daß jeder von diesen Gleichgültigen im

Ami oder im Betrieb, wie auch in der Familie als feilfähiger Mensch gilt. Woher also diese Gleichgültigkeit?

Ich bin Rentnerin. Oft bildet mich die Krankheit an Bett. Ich kenne aber auch viele Leute, alte und junge, die stets bereit sind, auf den ersten Ruf zu kommen, und zu helfen. Damit es unter uns, keine Gleichgültigen gibt, soll vor allem die breite Öffentlichkeit dieses Problems stets im Blickfeld behalten.

Elvira DORNHOF, Sempalpatinsk

Land der Lernenden

Vor der Oktoberrevolution waren drei Viertel der Bevölkerung weder lese- noch schreibkundig. Besonders niedrig war der Bildungsstand in den nichteuropäischen Gebieten. Im Jahre 1906 prophezeite eine westliche Zeitschrift, daß durchgängige Bildung in europäischen Teil Rußlands in 120, im Kaukasus und in Sibirien in 480 Jahren erreicht werden würde.

Wie kaum ein anderes Land der Welt ist die Sowjetunion ein Land der Lernenden. Heutzutage hat sich das Netz der Hochschulen sehr stark vergrößert. 1961 zählte man 739 Hochschulen. In diesen über 2 Millionen Studenten immatrikuliert waren. Jetzt ist Sibirien das Zentrum der Kultur und der Wissenschaft geworden.

Ich studiere an der Fremdsprachenfakultät der Nowosibirsker Staatlichen Pädagogischen Hochschule. Sie wurde im Jahre 1935 gegründet. Unser Institut bildet Mittelschullehrer heran. Den Studenten stehen Bibliothek, Lesesaal, Sportplatz, eine Aula, eine Mensa, Sportplatz und Wohnheime zur Verfügung. Überall spürt man die Fürsorge der Sowjetregierung für die Studenten. Die meisten von ihnen bekommen Grundstipendien. Diejenigen, die ausgezeichnete Kenntnisse haben und gesellschaftlich aktiv sind, bekommen Leistungsstipendien. Die Studenten können sich in unserem Sanatorium erholen.

Das Studium bringt viele Sorgen, aber auch viele Freuden mit sich. Professoren, Dozenten und Lektoren sorgen für die Ausbildung und Erziehung der Studenten. Dazu haben wir viele modern eingerichtete Sprachlabors.

Aber nicht nur im Unterricht erwirbt man Kenntnisse. Die Studenten arbeiten viel selbstständig. Sie lesen auch viel Zeitungen, Zeitschriften, Fachbücher, schöne Literatur. Ihr Wissen und Können wickeln sie Tag zu Tag, im Unterricht wird immer intensiver.

Wir haben auch Zeit für Erholung: besuchen oft Kinos, Theater, Konzerte, Ausstellungen. Häufig finden Festabende, Diskussionen, Tanzabende statt. Wir gehen zusammen die Feiertage. Auch für Sport finden wir Zeit.

Die Studenten unserer Gruppe haben die Winterprüfungen gut bestanden. In den Winterferien, die die meisten Studenten zu Hause auf dem Lande verbringen, holen sie sich neue Kräfte für das weitere Studium.

Lydia METZKER, Karaganda

Zwei Frauen saßen auf einer Bank im Park. Tante Minna, eine Rentnerin, mit ihrem Enkelkind in Kinderwagen und Hilde, eine junge hübsche Frau, mit ihrem Baby. Da gingen zwei junge Leute vorüber. Sie waren beide in gleiche ziemlich abgetragene Hosen und Jacken gekleidet. Beide hatten lange Haare, die gerade herunterhängen, und trugen Schuhe mit hohen großen Absätzen.

„Solch eine Model Show hat mich nie bewundert, ob das zwei Jungen oder zwei Mädchen waren. So was gab es früher bei unserer Jugend nicht“, sagte Tante Minna etwas betrübt zu ihrer Nachbarin. Hilde war aber anderer Meinung: „Gib es bei euch überhaupt eine Mode? Damals waren viele Menschen nur dürrig gekleidet. Heute

leben alle bedeutend wohlhabender. Da hat jeder die Möglichkeit, elegant, nach der Mode gekleidet zu sein. Ihr hattet doch diese Möglichkeit nicht in den dreißiger Jahren.“

„Was?!“ braunte Tante Minna auf. „Ihr wollt noch lachen über uns. Ihr tragt ja selten solche eleganten Hosen, wie wir sie damals trugen, und von den Baretteln wisst ihr überhaupt nichts. Es ist schön, wenn eine Frau oder ein Mädchen ein weißes oder gelbes Barett trägt. Heute tragen die Frauen und Männer Schirmmützen. Und welche schönen weiten, wollenen Kopfbedeckungen mit langen, prächtigen Quasten trugen die Frauen im Winter. Heute tragen sie überbröckelte Fellmützen.“

„Das ist doch schön“, meinte

Hilde. „Nicht alle Fellmützen stehen den Frauen“, entgegnete die Oma. „Es gab schon Seide und Wollestoff, aber nicht alle hatten die Möglichkeit, sie zu kaufen. Auch die Haartrachten der Frauen waren damals viel schöner. Welche prächtigen Haarfedern hatte so manche Frau! Und dann die heutigen jungen Männer mit ihren Birten und langen Haaren.“

Tante Minna glaubte mit diesen Argumenten ihre Gesprächspartnerin endgültig geschlagen zu haben. „Und doch bin ich für die heutige fortschrittliche Mode“, widersprach die junge Frau unerbittlich. „Die Frauen bevorzugen meist kurze schicke Frisuren. Die heutigen Kleider werden meist nach einem geraden Schnitt genäht. Man kauft sich Hosen oder ein fertiges



Sie lieben ihre Arbeit. So behauptete man immer von Lilli Bulko, Faina Chramina und Rosa Gelmanowitsch, den Mitgliedern der Komsozellen- und Jugendbrigade aus der Abteilung Damenschuhe im Warenhaus von Makinsk, Gebiet Zelinograd.

Auf den Regalen ist verschiedene Schuhwerk je nach Größe akkurat ausgestellt. Die Verkäuferinnen sind den Kunden bei der Wahl stets behilflich. Falls die nötigen Schuhe nicht vorhanden sind, wird es in einem Bestellschreiben vermerkt. So wird gleichzeitige auch die Nachfrage der Kunden erforscht.

Dieser lehrte und einen Kollektiv zeichnet sich vor allem durch hohe Bedienungskultur und tadellose Arbeit aus. Seit Bestehen der Brigade herrscht hier stets eine Atmosphäre der Kameradschaftlichkeit, der gegenseitigen Hilfe. Die Mädchen erfüllen ihre Jahresaufträge für 1979 vorfristig und bekommen für den 110. Geburtstag W. I. Lenins mit guten Arbeitsergebnissen zu begehen.

Im Bild: Die Verkäuferinnen Faina Chramina, Lilli Bulko und Rosa Gelmanowitsch.

Foto: Friedrich Wacker

Nach Absolvierung der Fachschule für Bergbau und Hüttenwesen in Bulschach erhielt Nadescha Boxberger im Komsozallaufzug eine Einweisung in das Warmkraftwerk der Stadt. Sie wählte den Beruf eines Gerätewarts, und in ihrem Arbeitsabstand entstand die erste Verantwortung für die Geräte der chemischen Abteilung des Warmkraftwerks.

Wie bei jedem jungen Fachmann waren auch bei Nadsja Boxberger die ersten Schritte auf ihrem Arbeitsweg zaghaft und unsicher. Aber ihre gutherzige Lehrmeisterin, Kommunistin Lydia Belskaja half ihr. „Nimm dir die Arbeit an, die dir gegeben ist, lerne sie die vielen Geräte sicher bedienen. Schon nach einem Jahr wurde dem jungen Gerätewart Nadescha Boxberger der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Die freundliche Nadsja hatte sich im Kollektiv bald die Liebe und Achtung ihrer Kollegen erworben. Ihr Bild kann man heute in der Galerie der Bestarbeiter

Maria MALISAM, Altalregion

In guter Stimmung

Bereits zehn Jahre arbeitet Katharina Knoll erfolgreich im Lenin-Kolchos, Rayon Sowetsk. Sie ist Kolbörgerin. Bei weitem nicht allein gelingt diese Arbeit, die gute Erfahrung, Geschicklichkeit in der Tierpflege und auch Ausdauer erfordert. Katharina erwarb sich diese Eigenschaften durch fleißige Arbeit. Scheinbar nichts Kompliziertes: Früh morgens kommt sie in die Farm und pflegt die Kühe, läßt zoonachschauen, Vorschriften. Aber Katharina nimmt ihre Pflichten nicht auf die leichte Achsel. Davon, wie ein Kuhn in den ersten Tagen und Wochen gepflegt wird, hängt ab, wie

es weiterwachsen wird. Sie wendet sich oft an den Tierarzt und den Zootechnik. Abends verläßt sie die Farm nicht eher, bis sie sicher ist, daß alles Nötige getan wurde.

Die Kolchosbauern nominieren Katharina Knoll als Deputierten der Kommission der Volksdeputierten in ihrem Wahlkreis und sind überzeugt, daß sie auch ihre Deputiertenpflichten gewissenhaft erfüllen wird.

Nikolaus GOTSCHKE, Gebiet Nordkasachstan

Streit um die Mode

Ich studiere an der Fremdsprachenfakultät der Nowosibirsker Staatlichen Pädagogischen Hochschule. Sie wurde im Jahre 1935 gegründet. Unser Institut bildet Mittelschullehrer heran. Den Studenten stehen Bibliothek, Lesesaal, Sportplatz, eine Aula, eine Mensa, Sportplatz und Wohnheime zur Verfügung. Überall spürt man die Fürsorge der Sowjetregierung für die Studenten. Die meisten von ihnen bekommen Grundstipendien. Diejenigen, die ausgezeichnete Kenntnisse haben und gesellschaftlich aktiv sind, bekommen Leistungsstipendien. Die Studenten können sich in unserem Sanatorium erholen.

Das Studium bringt viele Sorgen, aber auch viele Freuden mit sich. Professoren, Dozenten und Lektoren sorgen für die Ausbildung und Erziehung der Studenten. Dazu haben wir viele modern eingerichtete Sprachlabors.

Aber nicht nur im Unterricht erwirbt man Kenntnisse. Die Studenten arbeiten viel selbstständig. Sie lesen auch viel Zeitungen, Zeitschriften, Fachbücher, schöne Literatur. Ihr Wissen und Können wickeln sie Tag zu Tag, im Unterricht wird immer intensiver.

Wir haben auch Zeit für Erholung: besuchen oft Kinos, Theater, Konzerte, Ausstellungen. Häufig finden Festabende, Diskussionen, Tanzabende statt. Wir gehen zusammen die Feiertage. Auch für Sport finden wir Zeit.

Die Studenten unserer Gruppe haben die Winterprüfungen gut bestanden. In den Winterferien, die die meisten Studenten zu Hause auf dem Lande verbringen, holen sie sich neue Kräfte für das weitere Studium.

Lydia METZKER, Karaganda

Zwei Frauen saßen auf einer Bank im Park. Tante Minna, eine Rentnerin, mit ihrem Enkelkind in Kinderwagen und Hilde, eine junge hübsche Frau, mit ihrem Baby. Da gingen zwei junge Leute vorüber. Sie waren beide in gleiche ziemlich abgetragene Hosen und Jacken gekleidet. Beide hatten lange Haare, die gerade herunterhängen, und trugen Schuhe mit hohen großen Absätzen.

„Solch eine Model Show hat mich nie bewundert, ob das zwei Jungen oder zwei Mädchen waren. So was gab es früher bei unserer Jugend nicht“, sagte Tante Minna etwas betrübt zu ihrer Nachbarin. Hilde war aber anderer Meinung: „Gib es bei euch überhaupt eine Mode? Damals waren viele Menschen nur dürrig gekleidet. Heute

leben alle bedeutend wohlhabender. Da hat jeder die Möglichkeit, elegant, nach der Mode gekleidet zu sein. Ihr hattet doch diese Möglichkeit nicht in den dreißiger Jahren.“

„Was?!“ braunte Tante Minna auf. „Ihr wollt noch lachen über uns. Ihr tragt ja selten solche eleganten Hosen, wie wir sie damals trugen, und von den Baretteln wisst ihr überhaupt nichts. Es ist schön, wenn eine Frau oder ein Mädchen ein weißes oder gelbes Barett trägt. Heute tragen die Frauen und Männer Schirmmützen. Und welche schönen weiten, wollenen Kopfbedeckungen mit langen, prächtigen Quasten trugen die Frauen im Winter. Heute tragen sie überbröckelte Fellmützen.“

„Das ist doch schön“, meinte

Hilde. „Nicht alle Fellmützen stehen den Frauen“, entgegnete die Oma. „Es gab schon Seide und Wollestoff, aber nicht alle hatten die Möglichkeit, sie zu kaufen. Auch die Haartrachten der Frauen waren damals viel schöner. Welche prächtigen Haarfedern hatte so manche Frau! Und dann die heutigen jungen Männer mit ihren Birten und langen Haaren.“

Tante Minna glaubte mit diesen Argumenten ihre Gesprächspartnerin endgültig geschlagen zu haben. „Und doch bin ich für die heutige fortschrittliche Mode“, widersprach die junge Frau unerbittlich. „Die Frauen bevorzugen meist kurze schicke Frisuren. Die heutigen Kleider werden meist nach einem geraden Schnitt genäht. Man kauft sich Hosen oder ein fertiges

Wollkleid, so spart man Zeit und kann mehr Bücher und Zeitungen lesen oder fernsehen.“

Dieser lehrte und einen Kollektiv zeichnet sich vor allem durch hohe Bedienungskultur und tadellose Arbeit aus. Seit Bestehen der Brigade herrscht hier stets eine Atmosphäre der Kameradschaftlichkeit, der gegenseitigen Hilfe. Die Mädchen erfüllen ihre Jahresaufträge für 1979 vorfristig und bekommen für den 110. Geburtstag W. I. Lenins mit guten Arbeitsergebnissen zu begehen.

Im Bild: Die Verkäuferinnen Faina Chramina, Lilli Bulko und Rosa Gelmanowitsch.

Foto: Friedrich Wacker

„Doch, doch, ich habe sie wiederholt gehört, und sie scheinen mir als inehrlich recht armselig zu sein.“

„Na, liebe Wis“, unterbricht mich Anja, „des geht dich gar nichts an, was mir die Dinge, Des ist unser Sach!“

Halt! Das geht uns alle an! Uns ist es bei weitem nicht einerlei, was unsere Kollegen in den Jugendgruppen ein- und denken.“

Ein ganz anderes Beispiel bildet Johann F. Schlosser von Buruf. Die Akheuten des Wals, die dem Johann bereits be- mühten sich mehrere Jahre, den jungen Mann dem religiösen Einfluß zu entziehen. Das war eine schwierige Sache, denn Johanns Eltern sind wahre Glaubensfanatiker. Aber die wohlwollende Atmosphäre im Arbeitskollektiv, das taktvolle und beherrschende Einwirken der Akheuten der Arbeiter, erreichten ihr Ziel: Johann F. kehrte den Betrütern den Rücken. Johann ist ein Aktivist der kommunistischen Arbeit, beteiligt sich an gesellschaftlichen Leben, hat eine glückliche Familie, er regiert gerne das Leben in vollem Maße.

„Schade um die geistig verlorengegangenen Jahre. Wieviel Gutes hat ich wegen dieser schlechnhellen Brüder“ und „Schwestern“ verpasst“, seufzt Johann.

Man könnte die Beispiele fortsetzen, aber auch anhand dererwähnten Fälle kann man sich überzeugen, daß es wichtig ist, in der atheistischen Arbeit nicht nur

rein aufklärerische Gespräche zu führen, sondern mehr aufmerksam die Akheuten der Arbeiter zu schenken, dem Alltagsleben der Glaubigen, ihrer Einbeziehung in die aktive, gesellschaftliche und Arbeits-tätigkeit des Kollektivs. Besondere Aufmerksamkeit verdient, wohlwollendes Interesse und unermüdete Sorge gebührt den Kindern aus den gläubigen Familien. Durch selbstbewusste Erziehungsarbeit in und außerhalb der Schule müssen wir diese allmählich dem religiösen Strahl entziehen und ihnen zur materialistischen Weltanschauung und zur atheistischen Gesinnung verhelfen. Eine Aufgabe, die uns alle, alle angeht.

Rosa PFLUG, Pawlodar

Das geht uns alle an

Im Artikel 52 der Verfassung der UdSSR lesen wir: „Den Bürgern der UdSSR wird Gewissensfreiheit garantiert, das heißt, das Recht, sich zu einer Religion oder keiner Religion zu bekennen, religiöse Kulthandlungen auszuüben oder nicht auszuüben, Propaganda zu betreiben.“

Die dreifachen Wertigkeiten unseres Landes haben in den Jahren der Sowjetmacht mit der Religion vollständig und unwiderruflich gebrochen. Die neuen Generationen der Sowjetmenschen sind frei vom religiösen Aberglauben und haben eine materialistische Weltanschauung. Aber ein ge-

deutschen zusammen und große nicht selten auf gläubige Familien. In Gesprächen mit einzelnen Gläubigen, in Ausreden von Mensch zu Mensch kommt man zur Überzeugung, daß der Glaube an Gott oft durch Alleinstandigkeit und auch durch Zurückgezogenheit verankert wird, wenn die Leute nur schwache Beziehungen und Verbindungen zum gesellschaftlichen Leben und zum Produktionsbereich haben.

Nur einige Beispiele: Alina B., eine alleinstehende, war bis zu ihrem 40. Lebensjahr nicht gläubig. Dann aber erkrankte sie schwer und war lange Zeit auf frem-

de Hilfe angewiesen. So kam es, daß die Nachbarin Olga R., eine Botschafterin, Frau Alina versorgte und ihren Haushalt führte. Olga sprach oft und eindringlich auf die Kranke ein und nahm sie schließlich mit in die Botschafterin. So wurde Frau Alina gläubig und läßt heute fest überzeugt, daß der Heilige Gott ihre einzige Hilfe und Stütze ist, obwohl sie eine gute Rente von der Sowjetregierung bezieht.

Ein Fall, wo der Rentner der Stadt versagte. Hätten sich seine Mitbewohner durch ihren Hausbesuch, den sie regelmäßig annehmen (und das gehört zu ihren ehrenamtlichen Pflichten), wäre es nicht

so weit gekommen. Das alle beweist, daß die Öffentlichkeit sich mit solchen alleinstehenden Personen wie Alina B. aktiver befassen, sie für ihre angemessenen gesellschaftlichen Arbeit anhalten muß.

„Peter und Anja M. junge Menschen mit Fachschulbildung, besuchen von Kindheit an das Bethaus. Sie gehen weder ins Kino noch ins Theater, wollen nicht von fernsehen oder Zeitungen hören, arbeiten im Betrieb, pflegen aber keinerlei Beziehungen zu ihren Kollegen. Sie kennen eine Umneigung Kirchenlieder, aber das erschütternde Lied „Tag des Sieges“ haben sie nie gehört.“

„Was wundert Ihr Euch so?“ pariert Peter, „Ihr hat lo unsre Lieder auch net gheert.“

„Doch, doch, ich habe sie wiederholt gehört, und sie scheinen mir als inehrlich recht armselig zu sein.“

„Na, liebe Wis“, unterbricht mich Anja, „des geht dich gar nichts an, was mir die Dinge, Des ist unser Sach!“

Halt! Das geht uns alle an! Uns ist es bei weitem nicht einerlei, was unsere Kollegen in den Jugendgruppen ein- und denken.“

Ein ganz anderes Beispiel bildet Johann F. Schlosser von Buruf. Die Akheuten des Wals, die dem Johann bereits be- mühten sich mehrere Jahre, den jungen Mann dem religiösen Einfluß zu entziehen. Das war eine schwierige Sache, denn Johanns Eltern sind wahre Glaubensfanatiker. Aber die wohlwollende Atmosphäre im Arbeitskollektiv, das taktvolle und beherrschende Einwirken der Akheuten der Arbeiter, erreichten ihr Ziel: Johann F. kehrte den Betrütern den Rücken. Johann ist ein Aktivist der kommunistischen Arbeit, beteiligt sich an gesellschaftlichen Leben, hat eine glückliche Familie, er regiert gerne das Leben in vollem Maße.

„Schade um die geistig verlorengegangenen Jahre. Wieviel Gutes hat ich wegen dieser schlechnhellen Brüder“ und „Schwestern“ verpasst“, seufzt Johann.

Man könnte die Beispiele fortsetzen, aber auch anhand dererwähnten Fälle kann man sich überzeugen, daß es wichtig ist, in der atheistischen Arbeit nicht nur

rein aufklärerische Gespräche zu führen, sondern mehr aufmerksam die Akheuten der Arbeiter zu schenken, dem Alltagsleben der Glaubigen, ihrer Einbeziehung in die aktive, gesellschaftliche und Arbeits-tätigkeit des Kollektivs. Besondere Aufmerksamkeit verdient, wohlwollendes Interesse und unermüdete Sorge gebührt den Kindern aus den gläubigen Familien. Durch selbstbewusste Erziehungsarbeit in und außerhalb der Schule müssen wir diese allmählich dem religiösen Strahl entziehen und ihnen zur materialistischen Weltanschauung und zur atheistischen Gesinnung verhelfen. Eine Aufgabe, die uns alle, alle angeht.

Rosa PFLUG, Pawlodar

internationales Panorama

In den Bruderländern

Kampf um die zweite Ernte

VIENTIANE. Im Süden von Laos ist der Reis zum zweitenmal geerntet worden. Die Werktätigen der genossenschaftlichen Betriebe und Vereinigungen haben die Bewässerungsflächen im Vergleich zum Jahre 1978 um 14 000 Hektar vergrößert.

Der Kampf um die zweite Ernte ist ein Wesenszug des letzten Jahres des Dreijahresplans. Für die Entwicklung der Volkswirtschaft von Laos (1978—1980). In der Trockenzeit, die die tropische Natur dem Boden freigibt, werden Schichten, im oder über die einen Natronboden, kommt der Irrigation eine besondere Rolle zu.

Zu einem der wichtigsten Reisanbaustützpunkte im Norden des Landes sind die staatlichen Landwirtschaftsbetriebe „Laksan“ werden, der mit Hilfe von sowjetischen Spezialisten aufgebaut wird.

Eisenbahner bewältigen ihre Aufgaben

BUDAPEST. Die Eisenbahner Ungarns erfüllen erfolgreich die ihnen gestellten Aufgaben trotz des kalten und schneereichen Winters. In den Wintermonaten organisieren die Eisenbahner des Landes einen Frachtkarawanen nach Australien von Betrieben und sind dabei, somit eine Reserve für die zweite Jahreshälfte zu schaffen, das Güter- und Passagierbedürfnis.

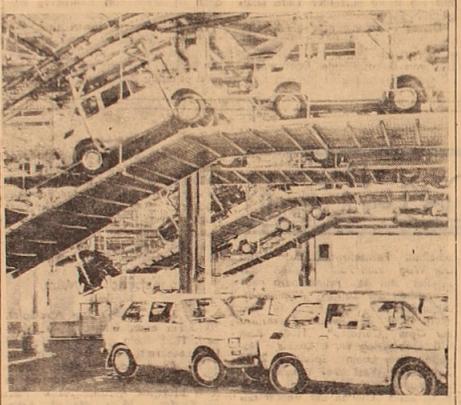
Die Eisenbahner bewältigen ihre Aufgaben erhellend ansteigend. Die enge Zusammenarbeit mit der Kraftwerksfirma „Volan“ hilft diese Aufgabe erfolgreich lösen.

Im Jahre 1980 sollen mit den Eisenbahnen Ungarns 137 Millionen Tonnen Volkswirtschaftsgüter und 290 Millionen Passagiere befördert werden. Um die stets wachsenden Aufgaben zu bewältigen, nutzen die Eisenbahner moderne Arbeitsverfahren.

Neue Energiekapazitäten

PRAG. Die Volkswirtschaft der CSSR wird in diesem Jahr etwa 1,3 Millionen Kilowatt neuer Energiekapazitäten erhalten. Somit werden die von XV. Parteitag der KPdSU festgelegten Auflagen des Planjahres erfüllt werden.

Ihre Hauptbemühungen richten die Bauarbeiter und das Bedienungspersonal auf den Abschluss des Baus des 500 000-Kilowatt-Energieblocks im Kraftwerk „Melnik 3“, des ersten in der Tschechoslowakei. Dieses Objekt ist zum Jugendobjekt erklärt worden. In diesem Jahr soll auch der Bau eines Wasserkraftwerks, eines Wasserkraftwerks und anderer Objekte in der Slowakei abgeschlossen werden.



VR POLEN. In den Jahren des sozialistischen Aufbaus ist die polnische Kraftfahrzeugindustrie zu einer hochentwickelten, in technischer Hinsicht führenden Branche geworden. Ihre Erzeugnisse sind im In- und Ausland sehr gefragt.

Rasch wachsen die Produktionskapazitäten im Autowerk von Bielsko-Biala, wo die Kleinstautos „Fi 126 P“ gebaut werden. Es wurde beschlossen, den Betrieb, der diese in Polen und im Ausland beliebten Wagen liefert, zu erweitern und zu modernisieren.

Im Bild: In der Montageabteilung.

Bewegung für Sparsamkeit

HAVANNA. Immer weiter um sich greifend ist die Bewegung für die Einsparung materieller und finanzieller Mittel und um rationelle Nutzung der Arbeitszeit.

Führend sind dabei die Werktätigen der energetischen und chemischen Industrie. Die Arbeiter der Hauptbetriebe dieser Branchen beteiligen sich aktiv an diesen Bewegungen. Sie haben sich verpflichtet, die Planaufgaben in diesem Jahr um 8 Prozent zu überbieten und durch wirtschaftlichen Verbrauch von Rohstoffen, Energie und Technik um 10 Millionen Peso zu sparen.

China: Das vergangene und das laufende Jahr

Das angebrochene Jahr 1980 — nach dem Mondkalender das Jahr des Affen — verspricht seine Symbolik zu rechtfertigen. Es wird von chinesischer Führung viel Wichtigkeit erfordern, um die überaus komplizierten Probleme des Landes zu bewältigen, dessen Bevölkerungszahl fast eine Milliarde ausmacht. Die Pekinger Führung hat viel, worüber sie sich den Kopf zerbrechen muß.

Heute herrscht in China, ebenso wie vor zwei Jahrzehnten, ja, vielleicht auch in noch höherem Maße, akuter Mangel an Lebensmitteln, Kleidung, Wohnraum und medizinischer Betreuung. Das Land zählt 400 Millionen Menschen, die zum größten Teil nicht einfach beschäftigt sind, sondern mit dem maximalen Effekt arbeiten, was man in Peking zu erreichen sucht, muß die Ausbildung von 210 Millionen Kindern und Jugendlichen, von fast 80 Millionen Arbeitern und Angestellten, die des Lesens und Schreibens unkundig oder wenig kundig sind, geschweigt denn der Bauern, organisiert werden.

In der chinesischen Hauptstadt ringt man sich nach und nach zu der Einsicht durch, daß alle ehrgeizigen „Modernisierungspläne“ nicht einfach bleiben werden, solange eine mehr oder weniger genaue Leitung nicht zustande gebracht und eine kompetente Administration nicht geschaffen worden ist.

Mehr als 20 Jahre lang stellte man in Peking, den ökonomischen Gesetzen zum Trotz, Experimente mit der Leitung der Volkswirtschaft an, wozu der Staat und die Nation ein unermessliches Schicksal beigetragen wurde. Millionen Menschen wurden gezwungen, öffentlich die Gebote der maoistischen „Revolution zu lernen.“ Armut ist gut, aber wir brauchen rote Herzen, nicht das Geld.“ Je mehr Bücher du liest, desto dümmert wirst du.“

Nach Meldungen aus China zu urteilen, beginnt dort man ein, wenn auch auf seine eigene Art, zu begreifen, daß die „Kulturrevolution“ mit ihrem ideologischen Zubeißer das Land in eine Sackgasse geführt hat. Zugleich gibt es nach wie vor auch viele, die nichts begreifen wollen, beliebige Veränderungen zu verhindern suchen und „das Banner der Ideen des Vorsitzenden Mao“ hartnäckig verteidigen. Einige sind vollkommen demoralisiert, 100 Millionen Menschen haben direkt oder indirekt unter der Repression der letzten zehn Jahre gelitten und viele von ihnen sind nicht einfach für die ertragreichen Leiden.

Die Schwierigkeiten, denen sich das Land gegenüber sieht, sind also enorm. Sie werden neben allem anderen auch durch die wirtschaftlichen Interessen einzelner Gesellschaftsschichten und die fehlende Einheit in der Partei und dem Staat vermehrt.

Daraus resultiert der erbitterte innerparteiliche Kampf um jeden Punkt der Wirtschaftspolitik und zugleich auch der Aufschwung des „Rechts“ im vorigen Jahre, das tragische Wuchern der Kriminalität und noch tragischer Versuche der chinesischen Führer, das Land in den Abgrund außerpolitischer Abenteuer zu stürzen, um sie auf der Woge des Hurra-Patriotismus von dringlichen Problemen abzulenken.

1979 wurde in China zum ersten Jahr der „Modernisierung“ und zugleich auch der dreijährigen Periode der „Regelung“ erklärt. Die Zuwachsrate der Bruttoindustrieproduktion betrug laut vorläufigen Angaben rund 7 Prozent und war somit eine der niedrigsten in allen

Subversive Tätigkeit

Das Weiße Haus erörtert in einem Schnellverfahren die Frage der Gewährleistung finanzieller Hilfe in Höhe von 49,8 Millionen Dollar an El Salvador. Wie die Zeitung „Washington Post“ berichtet, prüft die amerikanische Regierung zugleich die Möglichkeit der Gewährleistung einer Militärlieferung in Höhe bis sieben Millionen Dollar für El Salvador und der Entsendung von Militärberatern in dieses Land. Das Pentagon beabsichtigt ferner, nach El Salvador drei der sogenannten mobilen Ausbildungsgruppen „zur Unterwerfung der Armees von El Salvador in moderner Kriegsführung“ zu entsenden.

Diese dringenden Maßnahmen, die von Washington zu dem Zweck ergreifen werden, die wankenden Positionen der militärischen Junta unter den Bedingungen der sich verstärkenden Bewegung gegen die repressive Politik der Behörden zu festigen, stellen eine riesige Summe an Geldern dar.

Zu dieser Politik der Einmischung greift Washington jedesmal dann, wenn es der Auffassung ist, daß das von ihm unterstützte reaktionäre Regime unter dem Andrang des Belagerungskampfes zusammenzubrechen könnte. Diese Politik wurde auch von den USA-Gesetzgebern unterstützt. Im September 1979 verabschiedete das Repräsentantenhaus eine Resolution, in der die einseitige Einmischung der USA mit Gewaltanwendung in die inneren Angelegenheiten eines beliebigen Landes in der westlichen Hemisphäre, falls sie der Auffassung sein sollten, daß dort die Gefahr einer Machtergreifung durch die Kommu-

nisten entsteht, gebilligt wird.“ Nach Beispielen braucht nicht lange gesucht zu werden. Im Januar 1965 eröffneten USA-Marineinfanteristen die Feuer gegen anti-amerikanische Massendemonstrationen und Kundgebungen in der Panamakanal-Zone.

Im gleichen Jahr verübten die amerikanischen Streitkräfte eine Invasion in der Dominikanischen Republik, um dort eine Washington genehme Ordnung zu errichten.

Als im April 1966 in Haiti die Macht von Duvalier ins Wanken geriet, entsandten die Vereinigten Staaten in den Karibikraum Kriegsschiffe, einschließlich des Flugzeugträgers „Boxer“ mit 2000 Marineinfanteristen an Bord.

Im April 1970 kamen sechs amerikanische Kriegsschiffe an die Küsten von Trinidad und Tobago, wo regierungsfremde Massendemonstrationen stattfanden. Die Schiffe brachten zur Unterdrückung dieser Demonstrationen Waffen und Truppen.

Nach dem Militärputsch in Chile im September 1973, der mit unmittelbarer Beteiligung des USA-Gheimdienstes CIA stattfand, wurden von argentinischen Fliegern „Villa Dolores“ mit amerikanischen S-124-Flugzeugen für die Junta Militärgüter und Instrukteure für Sondertrouppen befördert.

Alein im Juni 1979, als der Kampf der sandinistischen Befreiungsräte gegen die Somoza-Diktatur in die entscheidende Phase

Ergebnisse erörtert

Die UNO-Gruppe der nicht-paktgebundenen Länder hat in einer Plenarsitzung in New York die Tätigkeit der Bewegung in Havanna verflochten Zeit erörtert.

Die Sitzungsteilnehmer unterzeichneten, daß es in der gegenwärtigen komplizierten internationalen Situation notwendig ist, eine weitere Festigung der Einheit und Geschlossenheit zu erreichen.

Der ständige Beobachter der palästinensischen Befreiungsorganisation bei der UNO, Terazi, machte die Sitzungsteilnehmer auf die Eskalation der verbrecherischen Ak-



Zum zehnfachen befehlt das Volk der Kooperativen Republik Guyana, der ehemaligen britischen Kolonie im Nordosten Südamerikas, ihr Nationalfest — den Tag der Republik, am 23. Februar 1970, vier Jahre nach Erlangung der Unabhängigkeit, wurde das Land als Republik verkündet.

Öffentlichkeit gegen Wettrüsten

Der Weltfriedensrat bekundet seine Solidarität mit allen Kräften, die die Versuche einer Rückkehr zum „kalten Krieg“ verurteilen und gegen die Schürung der Kriegslüste auftreten. Das erklärte der Präsident des Weltfriedensrates Romesh Chandra in Wien. In einem Interview sagte er: „Zur Zeit sind wir mit der Vorbereitung des Weltfriedensrates in der Bekämpfung der Wettrüsten beschäftigt, das im September in Solia zusammentritt. Im Rahmen dieser Vorbereitungsmaßnahmen tritt im März in Delhi eine Konferenz von 120 Ländern der Welt zusammen. Sieherheit und Solidarität zwischen diesen Ländern soll die Öffentlichkeit zum entscheidenden Widerstand gegen das Wettrüsten motivieren.“

Als eine der wichtigsten Aufgaben der friedliebenden Kräfte bezeichnete Romesh Chandra den Kampf gegen die gefährliche militärische Aktivität der Vereinigten Staaten von Amerika im Raum des Persischen Golfes.

In der Zeit vom 28. Februar bis 2. März soll das Präsidiumsbüro des Weltfriedensrates in Afrika über die Bemühungen um die Schließung der Waffenzulieferung in dem arabischen Kontinent, und über den Kampf für die nationale Befreiung Afrikas beraten.

Der Weltfriedensrat wird den 35. Jahrestag des Sieges über Nazideutschland begehen. Am 8. bis 10. Mai tritt das Präsidiumsbüro des Weltfriedensrates anlässlich dieses bedeutsamen Datums zu einer Tagung in Budapest zusammen. Auf dieser Tagung werden Fragen erörtert, die mit der Erweiterung der internationalen Zusammenarbeit und der Abhaltung des zweiten Treffens der Vertreter der Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Madrid zusammenhängen. Auf dieser Tagung werden auch allgemeine Probleme der militärischen Entspannung und der europäischen Sicherheit diskutiert.

In wenigen Zeilen

HANOI. Die chinesischen Behörden intensivierte die bewaffneten Provokationen an der vietnamesischen Grenze. Wie die vietnamesische Agentur VNA mitteilt, hielten die Provokationen auch in den Tagen des traditionellen Tetfestes, der chinesischen Neujahr, an. Chinesische bewaffnete Formationen überließen Dörfer in den Grenzgebieten der Provinzen Quang Ninh, Lang Son, Gao Bang und Haluyen, Ghilachien an, nahmen auch deshalb Ortschaften auf vietnamesischem Gebiet in den Provinzen Cao Bang und Hoanghien Son unter Beschuß.

Zusammenarbeit einstellen

Es ist notwendig, mit allen Formen der nuklearen und militärischen Zusammenarbeit des Westens mit dem Rassistensystem der Republik Südafrika „unverzüglich Schluß zu machen, dessen Versuche, die Zugang zu Kernwaffen zu bekommen, eine Gefahr für den Frieden und die Sicherheit der Weltgemeinschaft darstellen. Das hieß auf einer in Oslo abgehaltenen Pressekonferenz, die von der Organisation „Welkammagne gegen die Rassistensystem der Republik Südafrika“ unverzüglich Zusammenarbeit mit Südafrika“ veranstaltet wurde. Der Vorsitzende dieser internationalen Organisation Abdul Minty (Grobbrillanten), der auf der Pressekonferenz die Ergebnisse, unterstrich den verbrecherischen Charakter der Zusammenarbeit des Westens mit Südafrika, das das Regime der Apartheid in seinen Bemühungen um die Schließung eines eigenen Nuklearpotentials ermunterte. Er verwies darauf, daß viele Länder des Westens, darunter die USA, die BRD, Großbritannien, Frankreich, Belgien, die Niederlande und Israel trotz der mehrfachen Anforderungen, darunter seitens der UNO, die Zusammenarbeit mit Pretoria einzustellen, den Rassistensystem Hilfe erwiesen und ihnen die Möglichkeit gegeben hätten, den jetzigen Stand der Übernahme der nuklearen Technologie zu erreichen, sich faktisch auf die Produktion von Kernwaffen vorzubereiten und sogar mit ihrer Produktion zu beginnen.

Auf der Pressekonferenz wurde die Broschüre „Nuklearpotential Südafrikas“ mit Hilfe der BRD herausgegeben. In der Broschüre wird die Schlußfolgerung bestätigt.

Die Potenzen Südafrikas in der Produktion von Kernwaffen seien vor allen Dingen mit der Urananreicherungsanlage in Valundab verbunden, die mit Hilfe der BRD gebaut wurde, sagte Sverre Lodgaard, Mitarbeiter des Norwegischen Instituts für Probleme des Friedens. Er forderte dazu, auf jede Zusammenarbeit mit Südafrika auf nuklearem Gebiet einzustellen, da eine solche Zusammenarbeit sein

militärisches und industrielles Potential verläßt.

Auf der Brasokonferenz wurde der Beginn einer großangelegten internationalen Kampagne angekündigt mit dem Ziel, die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf die Gefahr der nuklearen Aufrüstung Südafrikas zu lenken und die Einstellung der Hilfe des Westens für das Apartheid-Regime durchzusetzen, dessen nukleare und militärische Ambitionen die Zukunft der Völker Afrikas und den Weltfrieden gefährden. Wenn man das Nuklearpotential Südafrikas im Lichte dessen betrachtet, daß die westlichen Länder Südafrika für ihre Hauptstütze in der südlichen Hemisphäre halten und verschiedene Methoden zum Einschluß Pretorias in das gesamte Verteilungssystem des Westens erarbeiten, so erhöht sich diese Gefahr — um ein Vielfaches.

Vietnamesische Grenzsoldaten erhalten den Grenzübergang zu einer entscheidenden Abläufe.

Belgrad, das ZK des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens, ist in Belgrad zu einer Tagung zusammengetreten. Es wurde ein Beschluß über die weitere Stärkung der führenden Rolle der Partei in der Gesellschaft angenommen. Außerdem wurden weitere Fragen, darunter die Rolle und Aufgaben der Jugend, erörtert.

Die Tagung richtete eine Botschaft an den Präsidenten der SFRJ und Vorsitzenden des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens, Josip Broz Tito, in der ihm baldige Genesung gewünscht wird.

Berut, Israel und die libanesischen Separatisten haben gegen die südlibanesischen Bevölkerung eine erneute Provokation begangen.

Ihre Artillerie nahm mehrere südlibanesischen Gebiete, darunter die Städte Tyre und ihre Umgebung, in denen sich die palästinensischen Flüchtlingslager Rashediya und Ras Al-Ain befinden, unter Beschuß. Es wurden auch die Stadt „Albalya“ und die nahe gelegenen Dörfer beschossen.

Lauf den aus dem Süden des Landes eintreffenden Berichten dringen israelische Flugzeuge und Kriegsschiffe ständig in den Luftraum bzw. in die Territorialgewässer von Libanon ein.

NEW YORK. Die führenden USA-Fernsehgesehlfchaften sind vom Weißen Haus angewiesen worden, die sowjetische „Infiltration“ auf den Bildschirmen in den USA maximal einzuschränken. Das wurde in Journalistenkreisen der Vereinigten Staaten bekannt. Dabei sollte die positive Information über die Sowjetunion, die USA-Korrespondenten zuweilen, aus Moskau senden, reduziert, sowie die Propaganda von Erfindungen verschiedener Art verstärkt werden, in der die sowjetische Außen- und Innenpolitik im falschen Licht dargestellt wird, um die öffentliche Meinung der USA zu zurechteln.

Das Weiße Haus unterbreitete, wie bekannt wurde, den Vorschlag, auf die Sendung von Filmen, so eines gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen Filmes über die Vorbereitung auf die Olympischen Spiele in Moskau, zu verzichten. Informelle über sowjetische Reaktionen auf Ereignisse in den Vereinigten Staaten gelangen erst nach entsprechenden Empfehlungen des Weißen Hauses in die Zeitungen.

Die heutige Führung Chinas unterordnet ihre ganze Tätigkeit den Interessen der „Modernisierung“ und tut das, wie ersichtlich, oft zum Schaden der Nation. Da nimmt es nicht wunder, daß die chinesischen Werktätigen immer häufiger Forderungen nach einer Erhöhung des Lebensstandards stellen. Diese Sackgasse kommt jedoch der Pekinger Administration offensichtlich nicht gelegen, und sie tut alles nur Mögliche, um das Wachstum der Wirtschaft der Werktätigen zu hemmen.

Im vergangenen Jahr setzten es die Behörden durch, daß die Bürgerrechte und -freiheiten beträchtlich eingeschränkt wurden. In der ersten Hälfte des Jahres 1979 wur-

den Beschränkungen für die in der Verfassung der VRCh verkündeten Rechte der Bürger eingetriggt. Großscharfwindungen zu anzuwenden, Straßenumzüge, Demonstrationen und Streiks zu veranstalten, den Deckungs der Kampagne zur Bekämpfung der Kriminalität den gerechten Kampf der Werktätigen für ihre Rechte und Interessen.

Das laufende Jahr ist nach chinesischer Symbolik ein Jahr des Kampfes und der Zusammenstände. Nach der komplizierten Mosaik der Probleme zu urteilen, denen sich Peking gegenüber sieht, wird es für die chinesischen Führer wirklich nicht einfach sein. Schwer wird es offensichtlich auch für das chinesische Volk sein, das nach wie vor die negativen Fragen der wirtschaftspolitischen Politik ihrer Führer zu spüren bekommt, das immer noch die schwere Last des Nachlasses von Mao Zedong zu tragen hat. Immer mehr, mehr in Verrücktheit.

W. GELBRAS

Bis an den Rand gefüllt

Die Zeichnung war nun ganz fertig. Viktor weidete seine Augen noch einmal in den exakten Linien, die er sehr genau und vorichtig mit Tusche gezogen hatte. Das Kursprojekt war nicht leicht gewesen, aber Viktor hatte sich eingeleitet, daß es nach der Hochschule in der Arbeit noch Schwierigeres geben werde.

Er rollte die Blätter zusammen und steckte sie ins Futter. Das sah er nochmals auf die Uhr und überschlug in Gedanken, wo er heute überall hin mußte: in die Hochschule, ins Pionierhaus, in den Laden für Anschauungsmittel, ins Komitee der DOSAAF, Allerhand...

Und Viktor Blech, Student in 5. Lehrjahr der Fakultät für Bauingenieure an der Industriehochschule, mußte sich auf die Stufen in der Hochschule mühen, die Zeichnung abgeben, im Pionierhaus - Zirkelarbeit durchführen, im Laden einiges für den Zirkel machen, im Komitee der DOSAAF - einige Materialien erbitten.

Das Kursprojekt war in Ordnung. Der Lehrer betrachtete die Zeichnungen und Berechnungen und schrieb ihm mit zufriedener Miene ein „Ausgezeichnet“ ins Matrikelbuch. Danach begab sich Viktor sogleich zur Straßenbahn.

Er hatte Glück: Die Vier kam gerade herbei. Mit dieser Vier konnte der direkt zum Tisch im Pionierhaus gelangen, wo seine Flugmodellbauer sicher schon auf ihn warteten.

Während der 20-Minuten-Fahrt von der Haltestelle „Pionier“ zum Kino „Oktyabr“ überlegte Blech, wie er seine heutige Zirkelarbeit gestalten werde. Natürlich hatte er einen Arbeitsplan für die Woche, aber ihn warnte die Besprechung der Direktorin des Pionierhauses Olga Moissejewa. Als sie das vorige Mal bei ihm hospitierte, machte sie Viktor darauf aufmerksam, daß die Zirkelarbeit bei ihm zugunsten der technischen Seite abgeschrieben ist. Viktor kam dann zum Schluß, daß Olga Moissejewa Boroditschuk recht hatte.

„Deshalb zerbrach er sich jetzt den Kopf auf die Suche nach einer neuen Arbeitsvariante. Und er fand sie. Zuerst spricht er mit den Kindern über die führenden Flugzeugkonstrukteure, macht sie mit den Modellen ihrer Flugzeuge bekannt, und danach werden sie ihre gewöhnliche Arbeit fortsetzen, weil die Wettspiele vor der Tür stehen.“

„Einige der eifrigsten Flugmodellbauer warteten wirklich schon beim Leiter der Zirkelarbeit. Die Initiative hatten sie die Materialien und Instrumente für die bevorstehende Zirkelarbeit vorbereitet. Einstimmig erwiderten sie den Gruß Viktor Reinhofers, der sich nun zu dem einen nahm ein Buch, blätterte darin, merkte sich ein paar Stellen für das Gespräch. Einer nach dem anderen waren alle 18 Zirkelmitglieder erschienen, ruhig nahmen sie Platz, und Blech begann die Stunde so, wie er sie sich in der Straßenbahn zurechtgedacht hatte.“

„Vor jedem Menschen steht früher oder später die Frage der Berufswahl, obwohl sich bis zu diesem Augenblick niemand erhebt Gedanken darüber macht, was aus ihm wird, was ihn in der Zukunft erwartet“, begann Viktor zu erzählen. Die Kinder hörten aufmerksam zu, aber Blech sah, daß so ein Anfang für sie eine Überraschung war. Sie waren gewohnt, zuerst an den Modellen zu arbeiten und in den Pausen oder zum Schluß etwas Interessantes aus dem Gebiet des Modell- oder Flugzeugbaus zu hören.

Viktor merkte das Interesse und die Neugier der Jungen und setzte fort: „Jeder Mensch wählt seinen Beruf selbst auf. Der eine gibt sich irgendeiner Sache gleich ganzes Leben hin. Andere erproben sich in vielen Berufen, bis sie endlich den für sie passenden finden. Unsere führenden Flugzeugkonstrukteure gehören zu der ersten Kategorie. Sie haben sich ein für allemal dem Bau von Fluggeräten verschrieben und widmen all ihre Kräfte und ihr Wissen, ihr ganzes Leben.“

Da unterbrach ihn einer der Jungen: „Und Sie, Viktor Reinhofers, was machen Sie auch Flugzeugkonstrukteur werden?“

Viktor hatte solch eine Frage nicht erwartet, aber er konnte sie nicht unbeantwortet lassen. „Nein, Kinder, ich werde als Bauingenieur mehr Nutzen bringen.“

„Und die Flugzeuge?“

„Seht ihr, der Modellbau ist noch kein Beruf. Aber es ist doch eine große, wichtige Sache, die jedem von euch helfen wird, eine Beschäftigung für Herz und Sinn zu wählen, und, Hauptsache, sie bereitet euch technisch gut vor, entwickelt die Denkfähigkeit.“

„Was das Ihnen gebräutet?“

„Ja, gewiß. Es ist nicht wichtig, was ich noch alles hätte werden können. Es hat sich so ergeben, daß ich Bauingenieur wurde. Es gibt aber noch viele andere Berufe, die Feinheit und genaue Berechnungen, Meisterschaft in der Ausführung erfordern, wo man das technisch Rationale mit dem künstlerischen verbinden, wo man konstruieren, modellieren, montieren und vieles andere können muß. Ihr dürft also nicht meinen, daß ihr hier spielt. Wenn ihr z. B. ein Modell eines Gleitflugzeugs macht, so arbeitet ihr an euch selbst.“

Viktor warf einen Blick in das Buch, in dem er vor dem Beginn der Zirkelarbeit geblättert hatte, und bemerkte plötzlich an seinem Platz.

„Ich wollte mit euch heute eigentlich über Iljuschin sprechen“, sagte er. „Jetzt haben wir dazu aber keine Zeit mehr. Wir müssen“

„Geben Sie uns bitte das Buch, wir lesen es alle der Reihe nach durch, oder laut vor“, baten die Jungen.“

„Nun, gut“, sagte Viktor, „hier im Schrank wird es immer liegen. Wenn ihr es gelesen habt, legt es bitte wieder hier. Jetzt aber schnell an die Arbeit!“

Nun herrschte in der Werkstatt die gewohnte Atmosphäre: man hörte klopfen, sägen und nur im Flüsterton sprechen. Da stand Olga Moissejewa plötzlich in der Tür und rief Viktor Blech. Er ließ das Modell liegen, an dem er mit einem Jungen gerade einen Elektromotor befestigte, und trat an sie heran.

„Ich bringe Ihnen eine freudige Nachricht“, sagte sie, „da ist ein Scheck für 260 Rubel, und zwar nur für die Belange Ihres Zirkels. Bestimmen Sie das Notige durch die DOSAAF.“

„...die Belange des Zirkels. Schade, daß man sie nur als „unsere“ Belange ansieht. Gestern war ich wieder bei unserer Chemikerin. Die Hauptaufgabe der neuen Gesellschaft besteht darin, die sportliche Massenerziehung in der Schule auf eine höhere Stufe zu bringen.“

„Ich wollte die Jungen mit der Biographie Iljuschins bekannt machen, es kam aber so heraus, daß wir über uns selbst, über die Berufe sprachen, die mit dem Flugmodellbau verbunden sind.“ Und Blech, der die nächste Zusammenkunft mit den Jungen hielt, sprach sich mit den Jungen wieder.

„Schadet nichts. Das Wichtigste haben Sie ihnen gesagt. Jetzt müssen Sie Ihre Worte in der Praxis, an den Modellen bestätigen.“

Die Direktorin verabschiedete sich. Die Zirkelarbeit ging dem Ende zu. Die Schüler räumten auf, legten das Werkzeug, die Modelle auf ihre Plätze. Viktor aber dachte noch an die nächste Zusammenkunft. Eine interessante Sache, das erzieherische Moment. Das heutige Ergebnis liegt auf der Hand: Die Kinder arbeiteten mit noch größerer Aufmerksamkeit, mehr, alles besser und genauer zu machen.

Viktor verließ das Pionierhaus zusammen mit seinen Zöglingen, verabschiedete sich von ihnen und begab sich zu Olga Moissejewa nach dem Scheck.

„Also haben Sie den Zweck der Erziehung in Ihrer Arbeit gesehen?“ sagte sie lächelnd. „Wir müssen uns nicht wahrnehmen, das Leben vorbereiten, sie auf bestimmte Berufe orientieren, ihnen Fleiß und die Liebe zum Schöpferwerk anerkennen.“

Alexander MIRUSCHKIN
Pawlodar

Darüber schrieb die „Freundschaft“

Warum eine Ehe zerfiel

Der Monat vor der Hochzeit ist eine Probezeit. Jeder Junge, jedes Mädchen, bevor sie die Ehe schließen, sich ihrer Verantwortung vor dem Partner bewußt sein. Das ist nicht immer der Fall und so war es auch bei Sacha („Der Monat vor der Hochzeit“, „Fr.“ Nr. 13). Außerdem fehlt den jungen Menschen bei der Lebensberatung, um in verschiedenen Situationen weise zu handeln. Je weniger man gelernt hat, auf andere Menschen Rücksicht zu nehmen, desto öfter kommt es in der Ehe zu ernsthaften Konflikten.

Lydia und Viktor ließen sich nach zwei Jahren scheiden. Sie waren vier Monate vor der Hochzeit kennengelernt, und ihr Probemonat verlief scheinbar ganz gut. Der Sie war damals 18, er 19. Der Junge hatte von seiner Heirat noch keinen Beruf erlernt. Dreimal wechselte er in diesen zwei Jahren die Arbeits-

stelle und arbeitete insgesamt kaum 10 Monate. Einmal war die Arbeit zu schwer, ein anderes Mal wollte er nur am Tag arbeiten. Die Nachtarbeit paßte ihm nicht, weil er alle Abende frei haben wollte. Diese Verträge er haben in der Regel im Kreise junger unverheirateter Menschen, die nur allzuoft dem Bacchus holdig sind. Lydia erinnerte sich daran, daß er jetzt als Gatte doch auch mit ihr rechnen müsse und Zeit für Frau und Kind finden könnte. Das betrachtete Viktor aber als Einschränkung seiner „Männerrechte“ und ging Abend für Abend allein aus.

Einmal hatte Lydia ihr Tochterchen zur Mutter gebracht und begab sich in den Stadtpark. Auf dem Tamara-Bühnen sah sie Viktor und ließ ihn nicht aus den Augen. Er tanzte fortwährend mit ein und demselben Mädchen und war zu ihr so lebenswichtig und freundlich, wie Lydia ihn schon

lange nicht gesehen hatte. Die junge Frau glaubte nun, die Ursache des kühlen Verhaltens ihres Mannes geklärt zu haben: Wahrscheinlich war dieses Mädchen Viktor's Geliebte. Lydia's Eifersucht kann man verstehen. Als die Musik wieder einsetzte, forderte Lydia einen jungen Mann zum Tanz auf. Viktor hatte sie bald bemerkt, blieb mit seinem Partner plötzlich mitten auf dem Tanzboden stehen und starrte sie erstarrt an. Lydia aber, trat sie nicht wahrnehmend. Drei Tänze tanzte sie mit ihrem Partner. Viktor unternahm nichts, um diesen abzuholen, oder sich seiner Frau zu nähern. Möglich, daß er einer unangenehmen Auseinandersetzung ausweichen wollte. Nach dem dritten Tanz ging Lydia nach Hause. Viktor folgte ihr nicht. Ob das seiner „Männerwürde“ widersprach, weiß man nicht. Viktor war von seinen Eltern verhöhnt worden. Er hatte ständig seinen Willen durchgesetzt.

Alexander GALLINGER

„Drum prüfe, wer sich ewig bindet...“

Der Beitrag von Eugen Penner „Der Monat vor der Hochzeit“ („Fr.“ Nr. 13) ist recht aktuell. Er erinnert mich an einen Fall aus unserer Siedlung.

Auch hier war die Hochzeit geplant, und von beiden Seiten wurden die Eltern der Eheberatung. Da wurden Ernst und Emma eines Tages zu einem Geburtstag eingeladen. Eine Festtafel ganz ohne geistige Getränke läßt sich kaum vorstellen, und wenn alle Gäste beim Trinken M-ß blöten, ist das nicht schlimm. Ernst, der Bräutigam, hatte aber zu viel getrunken und beheldigte seine Braut mit großen Worten. Hätten Emmas Verwandten es nicht verhindert, wäre er sogar handgreiflich geworden. Das Mädchen war tief empört und weigerte sich, Ernst zu heiraten. Also wurde von der Registrierung im Standesamt Abstand genommen, wie es auch bei Sacha und Irene der Fall war. Ernst hat früher, noch als 17-jähriger, den Ruf eines Jun-

gen, der ab und zu ein hinter die Binde goß und dann randalierte. Seine Eltern hofften, man werde ihn in der Armee umzuerziehen. Doch was Hanschen nicht lernte, so war es auch mit dem Unerzogen. In der Armee wurde er durch eigene Schuld verdorbenen Beziehungen zu Emma eine Lehre zu ziehen, trieb er es noch ärger. Er kam wiederholt betrunken in den Klub und trieb dort Unflut. Jetzt soll der Rowdy Ernst K. vor das Kameradschaftsgericht gestellt werden. Vielleicht wird er sich nicht dem Verurteilten anschließen.

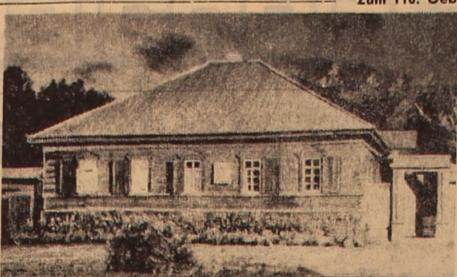
Da fragt es sich, ob Emma ihn ausschließlich wegen des Vorfalls an der Geburtstagsfeier ihres Onkels verschmäht hat? Man behauptet zwar, daß es von der Liebe bis zum Haß nur ein Katzensprung weit sei. Doch vielleicht war die Beziehung in ihren Beziehungen nur das Tüpfelchen auf dem i, denn die beiden kannten sich schon lange.

Ist das nicht der Fall und sind

ihre Gefühle für Ernst echt, so könnte sich Emma vielleicht zu weiteren positiven Schritten entschließen. Wenn die Liebe stark ist, wäre es möglich, daß Emmas guter Einfluß auf Ernst das bewirkt, was die Warnungen anderer Menschen nicht erreicht haben. Vorausgesetzt, daß es Ernst ist, es meines Erachtens nur eine Verheiratung ist, die ihn zu verheiraten und er selbst sich bessern will.

Die von Eugen Penner geschriebene Geschichte ist komplizierter. Ernst hat eine gewisse Verantwortung zu versehen und er selbst sich bessern will. Die von Eugen Penner geschriebene Geschichte ist komplizierter. Ernst hat eine gewisse Verantwortung zu versehen und er selbst sich bessern will. Die von Eugen Penner geschriebene Geschichte ist komplizierter. Ernst hat eine gewisse Verantwortung zu versehen und er selbst sich bessern will.

Anton RAUMBURGER



Zum 110. Geburtstag W. I. Lenins

Die Gedenkstätte Schuschenskaja

Das Sowjetvolk bewahrt sorgfältig alles, was mit dem Wirken W. I. Lenins zu tun hat. Das ist ein Beweis für die Revolution, die Begründer der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, des genialen Denkers und Revolutionärs — verbunden ist.

Die Gedenkstätte „Sibirische Verbannung W. I. Lenins“ in Schuschenskaja, wo er vom Mai 1897 bis zum 29. Januar 1900 lebte, ist weltbekannt. Man kommt aus allen Teilen des Landes und aus vielen Ländern der Welt hierher, in die Region Krasnojarsk, um dem Andenken des genialen Führers der Werktätigen der ganzen Welt Tribut der höchsten Achtung zu zollen.

Die Ausstellungsgegenstände des Museums machen die zahlreichen Besucher mit jener angestrengten Arbeit bekannt, die Wladimir Iljitsch in der Verbannung leistete, berichten über seine zahlreichen Zusammenkünfte mit verbannten Revolutionären.

Nach den Erzählungen der Alteingesessenen und den erhaltengebliebenen Fotografien wurde der zentrale Teil von Schuschenskaja wiederhergestellt, jetzt sieht es aus wie zur Zeit des hiesigen Aufenthalts von Wladimir Iljitsch. Auch die Einrichtung in den Häusern von Stryanow und Petrow, in denen er wohnte, wurde getreu nachgebildet. Die Einwohner von Schuschenskaja pflegen liebevoll die Orte, wo Lenin seine Erholungsstunden verbrachte — die „Perowo-Seite“, die „Anghen Shurawinaja“ und Petschchnaja, die Laubhütte, wo er sich auf der Jagd erholte.

Unsere Bilder: Das Haus, in dem W. I. Lenin wohnte; die Gedenktafel; das Zimmer von W. I. Lenin und N. K. Krupskaja im Hause der Petrows.

Fotos: TASS

Neue Sportgesellschaft

Die jungen Kasachstaner Sportler haben nun ihre eigene „Sportgesellschaft“, „Sshastar“ (Jugend). Sie ist Freund und Helfer derjenigen, die neben der Fibel auch das ABC der Körperkultur erlernen wollen. Die Hauptaufgabe der neuen „Sportgesellschaft“ besteht darin, die sportliche Massenerziehung in der Schule auf eine höhere Stufe zu bringen.

In den allgemeinbildenden Schulen Kasachstans gibt es nahezu 6000 Sportkollektive, mit 1.300.000 Kindern darin. Es wirken 362 Komplex- und Fachsportclubs mit über 140.000 Zöglingen. Hier sind Hunderte Meister und Meisterschüler der Sportarten der Jugend. Viele Schüler gehören zu den Auswahlmannschaften der Republik und des Landes.

Die jungen Kasachstaner haben einen trefflichen Sportkomplex mit drei Sälen, einem Wohnheim und einem Lehrgebäude erhalten. In Temirtau sind vor kurzem ein Wasserportkomplex für Kinder der Hüttenwerker, in Alma-Ata und anderen Städten viele neue Sportanlagen für junge Sportler gebaut worden.

(KasTAG)

Nur ein Beispiel. Dieses Abends um 11 Uhr sagte der vierzehnjährige Junge: „Ich möchte Pelmeni essen.“ Die Mutter erwiderte: „Es ist schon spät, und ich bin nach der Arbeit müde. Pelmeni werde ich morgen machen, hol dir Würst, Butter und Kase aus dem Kühlschrank.“

„Ich will aber gerade jetzt Pelmeni!“ beharrte Viktor. Die Mutter kurzte von Fleischwurst, und rief vor Mitternacht bekam er seine Pelmeni... Als Viktor 16 Jahre alt war, starb sein Vater, zwei Jahre später die Mutter. Jetzt mußte er ohne die Eltern auskommen. Doch dazu war er nicht vorbereitet. Sie hatten ihm jeden Wunsch an den Augen abgelesen, und nun tat das niemand. Die Mutter war für Viktor tatsächlich nur eine Dienstmagd gewesen. Diese Rolle sollte nicht im Leben buchstäblich nur durch den Magen. Die junge Emma zerfiel, und zwar deshalb, weil Viktor es nicht gelernt hatte, seine nächsten Angehörigen als Persönlichkeiten zu achten und zu schützen.

Alexander GALLINGER

So handeln Egoisten

Zum Beitrag „Der Monat vor der Hochzeit“ („Fr.“ Nr. 13) kann es meines Erachtens nur eine Stellungnahme geben: Wer verantwortunglos und leichtsinnig handelt, ist verachtungswürdig. Der Junge trägt wohl die größere Verantwortung, weil ihm meines Erachtens in der Regel das Recht der Wahl zusteht und er seine Erwählte weder enttäuschen noch beleidigen darf. Ich verachte Sacha für seine Feigheit und Unaufrichtigkeit. Er ist hartherzig, wahre Männerwürde ist ihm fremd. Nicht die Probezeit ist für die jungen Leute vor der Ehescheidung wesentlich, sondern ihre Fähigkeit, vor allem Mensch unter Menschen — zu bleiben, nicht nur an sich selbst zu denken.

Jakob KAMPE

Mammutfriedhof entdeckt

Ein Mammutfriedhof ist in Belorussland entdeckt worden. Die Tiere wurden in einem Dolomitaufbau am Ufer der Westwina bei Witebsk unter einer 16 Meter starken Schicht... entdeckt. Auf eine Mammuthöhle sind sowjetische Forscher zum erstenmal in Belorussland gestiegen. Bisher konnten

70 Arten von Wildtieren heimisch.

Dieser Fund ergänzte die bereits umfangreichen Angaben über die prähistorische Fauna im Gebiet des heutigen Belorusslands. Dort waren zu verschiedenen geologischen Epochen 70 Arten von Wildtieren heimisch. Die ältesten von ihnen sind die südlichen Elefanten und Stachelschwein, die vor etwa 500.000 Jahren lebten. Die Wisente sind bis jetzt erhalten geblieben. (TASS)



Montag, 25. Februar

Moskau
9.00 Zeit, 9.40 Auf den XIII. Olympischen Winterspielen, 10.00 Zeichentrickfilme, 10.30 Beim Märchen zu Gast, Abenteuer in einer Stadt, die es nicht gibt, Fernsehspiel, 12.00 Lieder sowjetischer Komponisten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm, 15.40 Multifilm, 16.10 Sonaten D. Scarlatti spielt G. Thälrose, 16.30 Lieblingsgedichte, 17.00 Fernsehstunde, 17.30 Filmprogramm, 18.00 Lieder von nah und fern, 18.45 Abschluß der Planjahrsfeier, 19.15 In jeder Zeichnung — die Sonne, 19.30 Auf den XIII. Olympischen Winterspielen, 21.30 Zeit, 22.00 Auf den XIII. Olympischen Winterspielen, 00.00 Heute in der Welt.

Alma-Ata
In Kasachisch, 17.30 Sendeprogramm, 17.35 Lehrprogramm für Fernstudenten, 18.20 Werbungprogramm, 18.30 Aus dem Briefkasten, 18.45 Dokumentarfilm, 18.55 Densauky, 19.20 Almaity shane olmatykytar, 19.30 Dokumentarfilm, 19.45 Kasachstan, 20.05 Sendeprogramm.

Russisch, 20.10 Kasachstan, 20.30 Freundschaft, Programm der Fernsehstudios der Republik, Mitteilungen und Kasachstan, 21.30 Zeit, 22.05 Dem Schicksal zum Trotz, 1. Teil, Fernsehspiel, 23.05 Sendeprogramm.

Dienstag, 26. Februar
Moskau
9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik, 10.05 Klub der Kindheit gebürtig, 10.45 Klub der Filmeisen, 11.45 Konzertfilm, 15.00 Nachrichten, 15.20 Durch Sibirien und den Fernen Osten, 16.15 Russische Sprache, 16.45 Es spielt Verdiente, Kultur-schaffender der RSFSR A. Surkow, 17.10 Adressen der Jungen, 18.10 Aussprüche über den Film „Das Haus am Dorfrand“, 19.00 Heute in der Welt, 19.15 Aus dem Leben der Wissenschaft, 19.45 Auf den XIII. Olympischen Winterspielen, 21.30 Zeit, 22.05 Erfüllung der Tage der Kultur der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik in der UdSSR.

Alma-Ata
In Russisch, 17.30 Sendeprogramm, 17.35 Lehrprogramm für Fernstudenten, 18.20 Wo seid ihr Regimentskameraden! 18.45 Werbungprogramm, 19.05 Gesundheit, 19.35 Aus dem Filmalbum über Lenin, 19.45 Kasachstan, 20.05 Sendeprogramm.

Mittwoch, 27. Februar
Moskau
9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik, 10.05 Für Schüler über Musik, 10.30 Vor Spinnweben, Spielfilm, 11.45 Konzert des Gesangs- und Tanzensembles „Lucania“ (CSSR), 15.30 Nachrichten, 15.20 Der Mensch auf der Erde, Filmprogramm, 16.15 Horisten, meldet euch! 16.45 Deine Leninbibliothek, 17.15 Das Volk-

schaffen, Fernsehstunde, 18.00 Der Weg zum Pol, Treffen der Schüler mit den Teilnehmern der Expedition der Zeitung „Komsomolskaja Pravda“, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Beethoven's Quartette zur Oper „Coriolan“, 19.40 Zum 110. Geburtstag W. I. Lenins, 21.30 Zeit, 22.05 Was hat denn die Welt, 23.25 Schaffen der Völker der Welt.

Alma-Ata
In Kasachisch, 17.30 Sendeprogramm für Fernstudenten, 18.20 Werbungprogramm, 18.30 Aus dem Briefkasten, 18.45 Dokumentarfilm, 18.55 Densauky, 19.20 Almaity shane olmatykytar, 19.30 Dokumentarfilm, 19.45 Kasachstan, 20.05 Sendeprogramm.

Russisch, 20.10 Kasachstan, 20.30 Freundschaft, Programm der Fernsehstudios der Republik, Mitteilungen und Kasachstan, 21.30 Zeit, 22.05 Dem Schicksal zum Trotz, 1. Teil, Fernsehspiel, 23.05 Sendeprogramm.

Donnerstag, 28. Februar
Moskau
9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik, 10.05 Horisten, meldet euch! 10.35 Novellen über Lenin, Spielfilm, 10.55 Sonatina, Sinfonische Poeme „Meine Heimat“, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm, 16.15 Schachschule, 16.45 Jaroslav Hasek, Sehen aus seinem Leben und Schaffen, 17.30 enische Universität der Millionen, 18.00 Es tenzt das Staatsensemble der Usbekischen SSR „Schedik“, 18.30 Wir errichten die A.M.A., 19.00 Heute in der Welt, 19.15 Es kommt ein Tag, Premiere des Fernsehspielfilms, 1. Teil, 21.30 Zeit, 22.05 Der Filmspiel, 23.25 Heute in der Welt, 24.45 Musikleben, Fernsehmagazin.

Alma-Ata
In Russisch, 17.25 Sendeprogramm, 17.30 Leninsche Universität der Millionen, 18.00 Werbungprogramm, 18.15 Blühe, mein Kasachstan, 19.45 Kasachstan, 20.05 Sendeprogramm.

Kasachisch, 20.10 Kasachstan, 20.30 Blühe, mein Kasachstan, 21.10 Blühe, mein Kasachstan, 21.30 Zeit, 22.05 Alatau ajajynda, Sendung über die Ergebnisse des Wettbewerbs der Rayons „Schach und Enbekschilach“, Gebiet Alma-Ata, 23.10 Sendeprogramm.

Freitag, 29. Februar
Moskau
9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik, 10.05 Das Schaffen der Jungen, 10.35 Es kommt der Tag, Fernsehspiel, 1. und 2. Teil, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm, 16.25 Literaturauswertung, 16.35 Konzert des Usbekischen Staatlichen Tanzensembles „Schalyk“, 18.30 Treffen mit der Dichterin Luchkowa, 19.15 Zum 110. Geburtstag W. I. Lenins, 19.30 Sendeprogramm.

Russisch, 19.55 Es singt M. Martynow, 20.30 Fernsehstunde, 21.30 Zeit, 22.05 Doku-Du, 23.10 Sendeprogramm für die Jugend, 23.10 Sendeprogramm.

Alma-Ata
In Kasachisch, 17.30 Sendeprogramm, 17.35 Für Fernstudenten, 18.20 Shumet heute, ein shigiliter, Sendung des Zelinogradar Fernsehstudios, 18.45 Es singt Gulshat Nurlybajewa, Konzertfilm, 19.05 Adam, kogam, san, 19.30 Aus der Welt des Schönen, Dokumentarfilm, 19.45 Kasachstan, 20.05 Sendeprogramm.

Sonntag, 1. März
Moskau
9.00 Zeit, 9.40 Das ABC-Spiel, 10.10 Für euch, Eltern, 10.40 Konzert, 11.20 Mehr gute Wörter! 11.50 Der Lesekreis, 12.30 Das könnt ihr, 13.30 Olympiade 80, 14.10 Sportлотоziehung, 14.25 Wissenswerte über bildende Künstler, 15.20 Film „Die Kinder des 16.20 Weltall“, Erde, Mensch, 17.05 Unsere Anschrift — Sowjetunion, 17.45 Augenschönheit — unwahrscheinlich, 18.45 Zeichentrickfilme, 19.05 Studio Nr. 9, 20.05 Der Waler aus dem Sherwood-Wald, Premiere der Fernsehshow „Musik zu ertränken“, 18.45 Musik einer Stadt, Konzertfilm, 19.45 Kasachstan, 20.05 Sendeprogramm.

Russisch und Kasachisch, 13.55 Sendeprogramm, 14.00 Für Kinder, 14.45 Bis 17. Meine Klasse und ich, 15.35 Wir Sowjetmensch, 16.30 Wissen und Musik, Dokumentarfilm, 15.50 Auf dem Familienrat, 16.30 Wissenschaft, Kasachstan, 17.30 Spielfilm, Wie ist Doktor Aracac zu ertränken! 18.45 Musik einer Stadt, Konzertfilm, 19.45 Kasachstan, 20.05 Sendeprogramm.

Kasachisch, 20.10 Kasachstan, 20.30 Ober Musik und Musiker, 21.30 Zeit, 22.05 Wissenswerte über Filmkunst, 23.05 Sendeprogramm.

Sonntag, 2. März
Moskau
9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik, 10.00 Der Wecker, 10.30 Ich diene der Sowjetunion, 11.30 Gesundheit, 12.15 Morgenspost, 12.40 Populärwissenschaftlicher Film, 13.00 Sendung für Dorfleute, 14.00 Musikleben, 14.30 Der ewige Ruf, Mehrteiliger Fernsehspiel, 8. Teil, 15.10 Rüstzeug in Leben, Dokumentarfilm, 16.25 Konzert sowjetischer Lieder, 16.45 Kasachstan, 17.45 Musikprogramm, 18.30 Internationale Panorama, 19.15 Zeichentrickfilm, 19.45 Sowjetunion im Urteil ausländischer Gäste, 20.00 Rund um das Lachen, 21.30 Zeit, 22.05 Musikleben des Großen Sinfonieorchesters, 22.55 Dokumentarfilm.

Kasachisch und Russisch, 10.55 Sendeprogramm, 11.00 Märchen für Märchen, 11.30 Konzert der Schüler der Musikschule „A. Kaschabajaw“, 12.05 Für Kinder, 13.35 Blühe, mein Kasachstan, 13.50 Heute in der Welt, 19.15 Es kommt ein Tag, Premiere des Fernsehspielfilms, 1. Teil, 21.30 Zeit, 22.05 Der Filmspiel, 23.25 Heute in der Welt, 24.45 Musikleben, Fernsehmagazin.

Kasachisch, 16.35 Für Kinder, 16.45 Literaturauswertung, 17.35 Konzert des Usbekischen Staatlichen Tanzensembles „Schalyk“, 18.30 Treffen mit der Dichterin Luchkowa, 19.15 Zum 110. Geburtstag W. I. Lenins, 19.30 Sendeprogramm.

Russisch, 19.55 Es singt M. Martynow, 20.30 Fernsehstunde, 21.30 Zeit, 22.05 Doku-Du, 23.10 Sendeprogramm für die Jugend, 23.10 Sendeprogramm.

Redaktionskollernum
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“